

Predigt Pfingsten, 20. Mai 2018

Ref. Kirche Embrach

Lesung

1Kor 3,16,17

Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass Gottes Geist in eurer Mitte wohnt? Wer den Tempel Gottes zerstört, zerstört sich damit selbst, weil er Gottes Gericht über sich bringt. Denn Gottes Tempel ist heilig, und dieser heilige Tempel seid ihr.

Predigt

Bevor mein Mann und ich heirateten, hatten wir schon beide einen eigenen Haushalt gehabt. Unsere neue, gemeinsame Wohnung war klein. Darum konnte ich nicht alles mitnehmen, was ich schon vorher gehabt hatte. Vieles hatte schlicht und einfach keinen Platz. Das war gar nicht so einfach. Es bedeutete Verzicht auf Möbel und Gegenstände, die bis jetzt zu meinem Wohnen gehört hatten. Schliesslich war ich in den Jahren zuvor alleine Frau und Meisterin im meinem Haushalt, und hatte meine eigenen vier Wände genossen. Doch noch mehr freute ich mich auf den Neuanfang zu zweit. Der war nicht möglich ohne Verzicht auf Altvertrautes. Meine Entscheidung dafür war notwendig.

Wenn zwei Partner in eine gemeinsame Zukunft aufbrechen wollen, sollte eine Nutzenkostenrechnung gemacht werden. Sie sollten gut überlegen, ob sie bereit sind, dem anderen, der da kommt, auch Platz zu schaffen. Nicht nur räumlich, auch in den Lebensgewohnheiten und auch im Teilen der Zeit. Ja noch mehr: Das Zusammenleben wird uns verändern, und dazu müssen wir bereit sein. Wo das nicht geschieht, ist das Scheitern vorprogrammiert. So eine Partnerwahl muss gut überlegt sein mit allem, was dazu gehört.

Wir haben vorher gesungen: „Komm Schöpfergeist kehr bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein!“ Er soll also in uns wohnen dieser Geist, der uns mit Gott verbindet, der Geist von Pfingsten. Was das heisst, hat in manchem vergleichbare Konsequenzen, wie wenn wir in einer Ehe Raum schaffen müssen für den Partner, der da kommt.

Nach der überwältigenden Pfingsterfahrung war vieles neu für die erste, christliche Gemeinde. Sie versuchte in Worte zu fassen, wer der auferstandene Jesus für sie war. Und da erinnerte sie sich daran, dass in den Schriften des Alten Testamentes das Verhältnis zwischen Gott und seinen Menschen mit einer Ehe zwischen Mann und Frau verglichen wurde. Ein solches Paar teilt nicht nur das Leben, sondern auch die Wohnung miteinander. Die Christen übernahmen sie dieses frohe Bild. Sie sagten: Wir als christliche Gemeinde vergleichen uns mit einer Braut, die auf ihren Bräutigam wartet. Sie erinnerten sich auch daran, wie Jesus in diesem Sinn Gleichnissen vom Bräutigam und seiner Braut erzählt hatte. Dabei kam ihnen z.B. auch in den Sinn wie Jesus einmal sagte: *„Ich werde eine Wohnung für euch vorbereiten, dann kommt der Tag, wo ich euch zu mir nehmen werde.“*

Versuchen wir doch, uns auf dieses Bild einzulassen, auf Jesus Christus als Bräutigam. Und wir alle, die auf ihn vertrauen, warten auf ihn, leben auf ihn hin. Mich fasziniert die Vorstellung, dass wir uns auf ein Hochzeitsfest vorbereiten, egal ob wir Single oder verheiratet, verwitwet oder geschieden, jung oder alt sind. Das hat mit Verliebtheit, mit Begeisterung und mit Vorfreude zu tun, die durch nichts zu überbieten ist, und hoffentlich im Laufe des Lebens wächst.

Wenn wir singen: „Komm Schöpfergeist kehr bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein!“ nehmen wir diese Vorstellung auf. Wir warten aber nicht auf eine ferne Zukunft, sondern laden ihn jetzt schon ein, in uns zu wohnen. Beobachten Sie einmal Verliebte. Man sieht ihnen an, dass da die innere Wohnung schon lange vor der Hochzeit bewohnt wird! Da hat ein anderer, eine andere Raum bekommen. Und wie in der menschlichen Paarbeziehung müssen wir in uns Platz schaffen für den Heiligen Geist. Das heisst: Ich muss mein Leben in Ordnung bringen, aufräumen, was es aufzuräumen gibt, Platz schaffen, wo der Raum mit Hinderlichem überfüllt ist, wo Verstaubtes und Ausgedientes endlich entsorgt werden darf. Denn mit Gott leben heisst, frischen Wind durch unsere Persönlichkeit wehen lassen.

Eigentlich ist Pfingsten erst das Verlobungsfest. Wir leben in der Freude von dem, was schon Wirklichkeit ist, und in Vorfreude von dem, was noch kommt. Das ist Grund für Begeisterung. Die Verlobung ist nur ein Vorgeschmack der Hochzeit. Diese wird erst vorbereitet. Wir sehnen uns danach, wenn wir beten: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe.“ Wenn wir diesem Geist in hochzeitlicher Gesinnung Raum geben, verändert uns das als Gemeinde, aber genauso als einzelne Christen und Christinnen. Wie in einer guten Partnerschaft leben und entfalten wir uns auf Christus hin. Und wo zwei Partner einander nicht sehen, da wird geschrieben, gewhatsappt, gescypt. Was für eine komische Partnerschaft, wo zwei nicht alles unternehmen, um einander auf alle möglichen Weisen noch besser kennenzulernen. Hand aufs Herz: Wie gut kennen Sie diesen Jesus?

Eine gute Beziehung ist nicht statisch, sie muss sich entwickeln. Und da gibt zwischendurch natürlich auch die Momente des „Knorzens“ und der Entfremdung, manchmal braucht es eine neue Standortbestimmung und einen neuen Aufbruch. Es ist ein dynamischer Prozess, der unserem Menschsein entspricht. Und wir sind nicht geschaffen, um alleine zu bleiben, nicht auf ein Junggesellendasein hin, sondern auf eine lebendige Beziehung zu ihm hin, der uns als Partner geschaffen hat. Augustin hat es so formuliert: „„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet Gott in dir!“

Eine Verlobung hat dann gute Vorzeichen, wenn sie neben einer guten Portion Nüchternheit auch Raum für Begeisterung lässt. Vor allem wir Reformierten tun gut daran, das wieder neu zu entdecken. Darum ist Pfingsten für uns ein Fest, welches wir besonders nötig haben. Nüchternheit und Begeisterung sind keine Widersprüche, sie gehören zu einander, damit der Glaube als Ganzheit gelebt werden kann. Sonst hätte Petrus nach dem Brausen und den Feuerzungen nicht eine vernünftige Pfingstpredigt gehabt. Und ist nicht auch ein Paar erst für die Ehe bereit, wenn die lustvolle Liebe und das nüchterne Überlegen neben einander ihren Platz haben? Da muss man nicht umherhüpfen und in Ekstase geraten. Aber die

meisten von uns waren doch irgendwann einmal verliebt und wissen darum, was es heisst, wenn man für jemanden brennt.

Begeisterung bei den alten Griechen hiess „en theois“. Und aus „en theois“ ist Enthusiasmus geworden, ein Wort, welches uns vertraut ist. Wörtlich übersetzt heisst das: „voll des Göttlichen“. Begeisterung, die in Gott gründet, hat eine verheissungsvolle Zukunft, wenn sie sich nicht in im Glück der ihrer Zweisamkeit erschöpft. Die Liebe zu Gott richtet sich auf das Irdische, auf alles und alle, die er geschaffen hat. Sie erkennt den Geliebten in den Mitmenschen auf Schritt und Tritt. Der Geliebte, Jesus Christus, trägt das Gesicht von Gott. Wer ihm eins zu eins begegnen will, wer ihm etwas zuliebe tun will, der hört das Flüstern in seinem Ohr: Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.

Ich wünsche uns allen einen gute Verlobungszeit.

Amen

Pfrn. Marianne Kuhn